

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 8 (1901)

**Heft:** 19

**Rubrik:** Korrespondenzen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Korrespondenzen.

**St. Gallen.** Rheinthal. Donnerstag den 29. August hielt die Sektion Rheinthal, des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner eine fleißig besuchte Versammlung. Unser Vereinspräsident, Herr Lehrer Benz in Marbach, erfreute uns mit einer Vortrage über Schulverhältnisse in Cartagena (Columbia), worüber er anlässlich seiner Reise nach Südamerika aus eigener Erfahrung, nicht nur ein interessantes, sondern auch ein lehrreiches Bild entrollte.

In Cartagena bestehen Staats- und Privatschulen. Von geregelttem Schulbesuch ist keine Rede, da kein Schulzwang besteht. Die Lehrschwestern aus dem Frauenkloster Maria Hilf in Affstätten besitzen dort eine Schule für die Kinder der ärmern und eine solche für diejenigen der höhern Kreise. Letztere wollen hauptsächlich deswegen nicht die Staatschule genießen, um nicht neben den Kindern der Armen sitzen zu müssen. Mit Genugtuung darf hervorgehoben werden, daß die Ordensschwestern von der Geistlichkeit und den kath. Behörden sehr in Ehren gehalten und nach Kräften unterstützt werden. Die Mädchen hängen mit inniger Liebe an ihren Lehrerinnen, besuchen die Schule sehr fleißig und behalten ihr auch nach dem Austritte ein dankbares Andenken. Die Kinder fahren in Kutschen zur Schule und zurück. Dadurch sind sie mancherlei Gefahren enthoben, denen sie auf der Straße ausgesetzt sein würden. Die Knaben besuchen keine Schule. Die Jesuiten beabsichtigen, eine Schule für Knaben zu errichten.

Herr Benz hat auch den Blick in eine Privatschule gerichtet, geleitet von einer „Lehrerin“, die nichts weniger als diesen Namen verdient. Dort saßen die Kinder in einer Hütte auf bloßer Erde an einem Haufen und unterhielten sich miteinander. Sie kommen und gehen, wann es ihnen gefällt, und andere treten in ihre Lücken. Eben so schlimm steht es mit dem Besuche des Religionsunterrichtes. Ein Pater begibt sich, mit einem Glöcklein in der Hand, von Gasse zu Gasse und sammelt die Kinder, von denen einige sehr dürftig gekleidet sind, andere sogar ohne Kleider einhergehen. Sind 10—20 versammelt, so beginnt der Unterricht über die allernotwendigsten religiösen Begriffe, ca. anderhalb Stunden lang. Was da der gute Pater für eine Arbeit hat, bei der tropischen Hitze, bei den schlechten Wegen, wo man mehr als fußtief im Staub oder im Schmutz zu waten hat, läßt sich denken.

Uebersaus wohlthätig wirkt der Schulunterricht auf das Verhalten der Mädchen. Die Kinder werden sittsamer, laufen nicht mehr ohne Kleider umher, kurz, es zeigen sich die Segnungen des Unterrichtes in jeder Hinsicht. — Sehr traurig sieht es aus in religiöser Hinsicht. 40—70-jährige Personen sind aller religiöser Kenntnisse bar. Sehr nachtheilig wirkt die rührige Tätigkeit der Freimaurer, die die religiöse Bildung des Volkes zu verhindern suchen. Religiöse Unwissenheit ist der ärgste Feind Gottes und die beste Stütze des Reiches der Finsternis.

Müssen wir nicht Angesichts solcher Verhältnisse uns aufraffen, gerne und freudig unserer Pflicht nachzukommen? Wie klein und leicht sind die Anforderungen, die an uns gestellt werden, und doch scheinen sie uns oft zu groß und zu schwer. O Männlein, sei ein Mann, und alles wird dir leicht werden!

In der Umfrage wurde betreff unseres Vereinsorgans einstimmig gewünscht, daran keine Veränderungen vorzunehmen, sei es bezg. des Inhaltes oder des Erscheinens. — Nach Schluß der Verhandlungen lüfteten sich die Reihen nur allzubald, und könnte doch ein halbes Stündchen gemüthlichen Beisammenseins auch sein Gutes haben.

**Schwyz.** Vor geraumer Zeit versammelten sich zu Wylen, einem obstreichen Dörfchen in der Gemeinde Freienbach, die Lehrer des Kreises Einiedeln-Höfe unter dem Präsidium des hochw. Herrn Schulinspektors P. Ambros

Zürcher. Die Konferenz begann lt. Programm mit einer praktischen Lehrübung „Turnen mit Elementarschülern“ gehalten von Herrn Lehrer Gottlieb Reibhardt von Willerzell. Der methodische Aufbau der Turnübungen, das richtige Vorzeigen derselben, wie auch das schneidige schön abgegebene Kommando wurden in der Kritik gebührend hervorgehoben.

Die weiteren Traktanden wurden im Schulkolale erledigt. Nach dem freundl. Willkommensgruß seitens des hochw. Konferenzvorstandes und Ablefung des Protokolls begann Hr. Lehrer Mrd. Kälin von Einsiedeln seine schriftliche Arbeit zu verlesen. Inwiefern kann die Volksschule für die geistige Schwäche der Rekrutenschule verantwortlich gemacht werden?

Der Referat hat seine gediegene und originelle Arbeit in folgenden Punkten fixiert:

1. Die Rekrutenprüfungen sind kein zuverlässiges Kriterium der Leistungen der Volksschulen. Die Statistik und der Rang, den sie den Kantonen anweisen, haben diese zu unpädagogischen Mitteln verleitet, den Unterricht auf falsche Bahnen gelenkt, zur Ueberschätzung der Kenntnisse gegenüber der Wertung des Charakters geführt.

2. Die Primarschule soll keine Drillanstalt für die Rekrutenprüfungen werden, sondern geistige Bildungsanstalt bleiben zur Erziehung des Verstandes und Gemütes.

3. Die Statistiken beweisen vielfach geistige Schwäche der geprüften Rekruten.

4. An ihr tragen 5 Faktoren Schuld: die sozialen Verhältnisse, die Eltern, die Schüler, der Staat und die Schule.

5. Ihr (der Schule) mangelt die enge Verbindung mit den wichtigsten, wirtschaftlichen und staatlichen Bedürfnissen der Gegenwart resp. des Zeitgeistes.

6. Die Schülrbücher haben mehr gute Abhandlungen über bürgerliche und staatliche Verhältnisse zu bieten und dies auf Kosten von Märchen und Mythischen event. schweren Gedichten.

7. Die Schule soll ebenso sehr das „Können“ als das „Kennen“ üben.

8. Gedankenarmut, Unbehilflichkeit im Ausdruck, Oberflächlichkeit und Ueberhebungsgeist der jungen Leute beeinflussen schwer die Prüfungen.

9. Den Schulen mangelt vielfach:

a) Die Gründlichkeit in Beobachtung eines Lehrplanes.

b) Die rechtzeitige, konsequente Wiederholung.

c) Das Ineinandergreifen der einzelnen Schulklassen infolge deren unpädagogischen Organisation.

Das gründliche und gediegene Referat wurde mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und in der anschließenden regen Diskussion mit reichem Beifall belohnt.

Das mündliche Referat „Stillbeschäftigung in einer mehrklassigen Schule“ welches Herrn Lehrer Dechli von Bennau zum Referenten gehabt hätte, mußte leider wegen vorgerückter Zeit auf die nächste Konferenz verschoben werden.

In dem Gasthause „Wylen“ wurden noch wenige Stunden dem gemüthlichen Teile gewidmet. Ehre und Anerkennung auch dem lehrerfreundlichen Gasthause für die gute, und was nicht zu verkennen ist, billige Bedienung, und ein Vergeltsgott dem edlen Spender eines guten Leutichentropfens. Im Bewußtsein, einer schönen lehrreichen Konferenz beigewohnt zu haben, trennten sich dann die Lehrer. —

---

**Tessin.** Der Stadtpräsident von Lugano, Fusioni, stellte jüngst im Großen Räte den Antrag, es sei mit dem Brauche abzufahren, wonach der Schulunterricht jeweilen mit dem Vaterunser eröffnet wird; dieser Brauch verstoße gegen die Gewissensfreiheit. Erziehungsdirektor Simen antwortete, das Volk sei für eine „Reform“, wie Fusioni sie wünsche, nicht reif. Das Vaterunser stehe übrigens über den Konfessionen. Der Antrag Fusioni wurde abgelehnt.